

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 50

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein «Wer gewinnt?»-Kandidat antwortet

Sehr geehrter Herr Schaufelbühler, vorerst möchte ich Ihnen für Ihren Kommentar zum Fernsehspiel «Wer gewinnt?» in Nr. 47 danken. Besonders gefreut hat mich, als leider bloss einmaliger Mitspieler, Ihr Satz: «Es machte Spass und war spannend.» Ich glaube, dass gerade dieses der Kernpunkt des ganzen Spieles sein soll und es, meistens, auch gewesen ist. Dass Sie in Ihrem Artikel jedoch den Teilnehmern andeutungsweise unterschieben, sie würden auf einen ganz bestimmten Termin hin büffeln, finde ich mindestens nicht durchwegs zutreffend. Ich kann Ihnen versichern, dass ich, nachdem ich als möglicher Kandidat für dieses Spiel auserkoren war, keine Minute mehr für mein Hobby, über das ich dann schliesslich befragt worden bin, aufgewendet habe. Das Aufgebot zum Mitspielen habe ich zwei Wochen vor der Sendung erhalten. Zu diesem Zeitpunkt hätte mir ein zusätzliches Büffeln nichts mehr genützt, denn all das, was ich noch nicht gewusst habe, hätte ich unmöglich in dieser Zeit noch in meinen Schädel hineinbeigen können; dazu habe ich auch noch in meinem Beruf zu tun gehabt.

Ich bin mit Ihnen einverstanden, dass viele der Fragen, auch in der zweiten Runde, in Richtung Kreuzworträtselweisheit gehen, aber das haben alle Teilnehmer spätestens bei Erhalt des Vertrages und der Spielregeln gewusst. Falls dieses ihren Vorstellungen nicht entsprochen hätte, wäre ein Rückzug der Anmeldung immer noch möglich gewesen.

Ob aber wirklich alles einfach mit «Schulwissen» abgetan werden kann oder ob dahinter nicht doch eine gewisse Allgemeinbildung hervorschwimmt, möchte ich bloss zur Diskussion stellen. Und ist Schulwissen manchmal nicht auch im täglichen Leben nötig oder doch mindestens nützlich?

Von der Art und Anlage des Spieles her sind Leute mit Berufen, die eine gewisse Vielseitigkeit erfordern (ich denke an Lehrer und Studenten, die Sie namentlich erwähnen), gewiss bevorzugt. Schliesslich glaube ich, dass das Schweizer Fernsehen mit diesem Spiel eine Unterhaltungssendung hat schaffen wollen, die von breiten Kreisen im Volke verstanden wird und, teilweise, zu einem Mitraten reizt. Ich glaube, dies ginge bei einem Spiel, das bloss auf logischem Denkvermögen aufbaut, zum Teil verloren.

Hans Gerber, Bern

Kritik unangebracht

Mit der Argumentation meines Namensvetters in Hausen a. A., dessen Beitrag anschliessend an den meinen in der Rubrik «Briefe an den Nebi» (Nr. 48) erschien, bin ich gar nicht einverstanden. Dieser Einsender scheint nicht mit einer Ueberdosis an Humor begnadet zu sein. Es ging doch weder dem Nebi noch der anvisierten Zürcher Tageszeitung darum, die Träger dieses Namens zu beleidigen oder deren Namen zu verhunzen, son-

BRIEFE AN DEN NEBI

dern um den unwürdigen hohen Offizier und Verräter zu treffen, der zufällig diesen Namen trägt. Dieser Oberstbrigadier Jeanmaire hat sich wirklich in schändlicher Weise gegen unser Land und dessen Armee, der in hohem Rang zu dienen er vorgab, vergangen. Die Abwandlung in Schandmaire oder Jeanmerde erscheint mir in diesem Falle absolut nicht unangebracht und trifft ins Schwarze.

Emil Lutz, Zürich

Ein Mahnmal stand im Weg

Betr.: Leserbrief von Herrn Göddemeyer im Nebi Nr. 48

Sehr Geehrte, dass der aufschlussreiche Brief aus Wewelsburg BRD kam, lässt hoffen, dass bald wieder im Innenhof der Burg die Gedenktafel ehemaliger Verfolgter angebracht wird mit dem Text: «Den Opfern der Hitler-Diktatur im Konzentrationslager Wewelsburg 1940-1945 zum Gedenken – den Lebenden zur Mahnung.» Denn im Jahr der Anbringung 1965 wurde sie schon wieder wenig später abmontiert. Der geschichtsbewusste Zeitgeist vieler Mitmenschen wird sich vielleicht noch daran erinnern können, dass die Wewelsburg von Heinrich Himmler 1933 als Zentrum des SS-Staates umfunktioniert werden sollte! Zunächst begann man Ende 1933 mit den Bauarbeiten durch den freiwilligen Arbeitsdienst. Im Mai 1940 mussten dort KZ-Gefangene aus dem KZ Oranienburg den Frondienst verrichten. Für sie wurde im Jahre 1941 ein selbständiges Konzentrationslager eingerichtet: Niederhagen bei Wewelsburg in der Nähe des westfälischen Paderborn. Mehr als 10 000 Gefangene – vorwiegend Bibelforscher – sind dort umgekommen!

Heute sind die Kreistagsmitglieder 1976 fieberhaft auf der Suche nach einem «würdigen Standort» für ein neues Mahnmal – in Niederhagen, wohin sich kein Frem-

der verirrt. Für die damalige Entfernung der Tafel nannte die Kreisverwaltung Paderborn folgenden Grund: Viele Besucher aus dem In- und Ausland hätten auf den historischen Irrtum aufmerksam gemacht. Das KZ habe sich schliesslich in Niederhagen befunden. Heute ist die Wewelsburg eine herrliche Jugendherberge, und vielleicht wegen der vielen tausend Jugendlichen nicht der geeignete Ort für so eine Gedenktafel! Denn im Kreistag, wo die CDU mit 55 von 71 Sitzen die absolute Mehrheit hat, ist man der Ueberzeugung, dass man «die Zukunft der Jugend» nicht durch die Vergangenheit belasten dürfe. Sicher will man sich auch an so einem schönen Ort nicht selbst noch belasten! Doch viele Mitbürger um Paderborn sind nicht der Auffassung, das Mahnmal irgendwo zu verstecken, sie wollen es auf der Wewelsburg selbst wachhalten. Denn durch Himmlers wahnwitzige Pläne ist es schliesslich zum KZ Niederhagen gekommen, das übrigens auch nach dem Krieg lange unbekannt geblieben ist.

Hoffentlich gehört Herr Göddemeyer zu den Bürgern, die nicht die Mehrheit der Abgeordneten bilden, die diesen Mahnmal-Streit entfacht haben!?

Mit Händedruck
Harro Schön, Möglingen BRD

Kleine Bemerkung

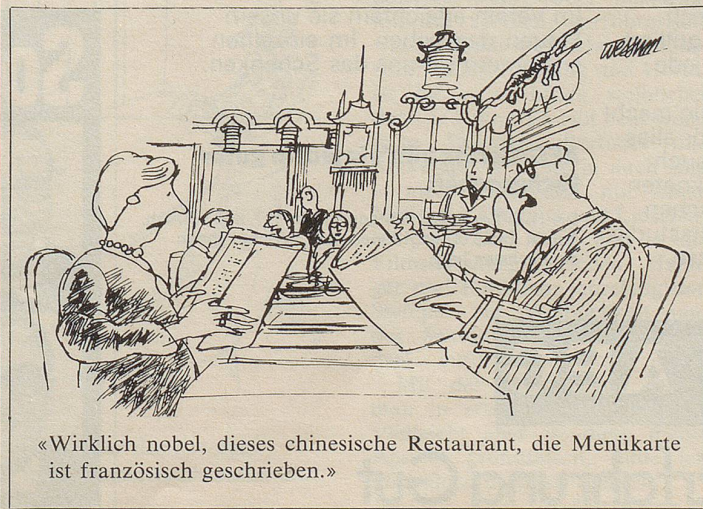
zur «Biermann-Meditation», Heft Nr. 48, S. 53

Die selbstgerechte Ueberheblichkeit dieser Zeilen ist auch durch Unkenntnis und die Unfähigkeit, deutsches Künstlerschicksal nachzuempfinden, nicht zu entschuldigen.

Zur eventuellen Information empfehle ich «Die lästigen Biermänner» im gleichen Heft, Seite 13.

Eine Deutsche, die den Nebelspalter gerne liest.

Ursula Brecht,
Frankfurt am Main



«Wirklich nobel, dieses chinesische Restaurant, die Menükarte ist französisch geschrieben.»

Adresse erwünscht

Lieber Herr A. und Frau U. H., meine skeptische Glosse über die Sachertorte hat mir eine Postfülle eingetragen, um die ein Generaldirektor mich beneiden könnte, zumal neben den etwa dreissig lebenswürdigen Leserinnenbriefen auch etliche Torten eingingen. Und das wird der Generaldirektor vergeblich erwarten. Die letzte eingegangene aber, eine der besten Torten, brachten Ihre Töchter mir ins Haus, mit denen ich mich leider nicht nach Gebühr beschäftigen konnte, weil es ein Gedränge von Telefonanrufen und andern Störungen gab. Vor der Güte Ihrer Torte aber muss sich die echte Sachertorte ins Kleingedruckte der Weltgeschichte verziehen.

Nun wollte ich Ihnen doch ein wenig gründlicher danken und suchte Sie im Telefonbuch. Doch wehe! Fast alle Abonnenten Ihres Zunamens heissen mit dem Vornamen Adolf oder Albert. Alle Adolfe oder Alberte anzurufen, um zu erfahren, wessen Gattin so meisterhaft Torten fabriziert, war doch gar zu umständlich, und so bitte ich Sie auf diesem Wege, mir Ihre Adresse bekanntzugeben, damit ich nochmals und ausführlicher danken kann. Die Leser des Nebelspalters wird es amüsieren, zu hören, dass Ihr vierzehn- und Ihr sechzehnjähriger Sohn bei Sacher nicht eingelassen wurden, weil sie keine Kravatten trugen. Weniger Mehl in die Torte wäre wichtiger als dieses Ziel an Snobismus.

Ihr ergebener N. O. Scarpi

Neue Banknoten

Wie wir feststellen, hat sich in Ihrer Wochenschau-Notiz (Nebelspalter Nr. 46) über die Ausgabe der neuen Banknoten ein kleiner Fehler eingeschlichen. Die 500er-Note mit Albrecht v. Haller wird nicht wie von Ihnen erwähnt im Februar, sondern anfangs April 1977 erscheinen.

Schweiz. Nationalbank

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi, meine Erinnerungen an Dich gehen in meine früheste Kindheit zurück. Wenn ich abends im Bett lag und meine Mutter im Nebenzimmer so recht von Herzen lachen hörte, erholte sie sich bestimmt bei einem Deiner erheiternden Beiträge von den Mühen des Tages. Nun, nach bald vierzig Jahren, komme ich endlich dazu, Dir ganz herzlich zu danken für die frohen Stunden, die Du mir und meiner Familie jede Woche bereitest. Es ist mein Wunsch, dass Du auch meinen Kindern helfen mögest, ihre eigene Meinung zu verfechten und trotzdem Andersdenkenden gegenüber Toleranz zu üben.

Vera Ziegler, Udligenswil

JSOTTA
Der Geschmack, der gewinnt.